

# Was bitte hat Luxemburgs Wachstum eigentlich mit Möpsen und Minecraft zu tun?

Text: Vesna Andonovic

Na sehr viel! Doch alles zu seiner Zeit. Fangen wir beim Anfang unserer Geschichte an. Also Urbanismus in Luxemburg ...

Erster Gedanke: „Ach, so das gibt's wirklich?“ Jetzt nicht gleich schon selbst ausbremsen. Beginnen wir also nochmal: „Es war einmal ein kleines Städtchen im Herzen Europas, das eines Morgens, als die Vöglein zu zwitschern begannen und die Sonne ihm sanft übers Gesicht streichelte, ganz langsam seine Äuglein auftat. Schmachmend wie ein Kätzchen, streckte es sich und schnurrte zufrieden, als urplötzlich ein fürchterlicher Knall ...“

Stopp, stopp: Nein, so geht das auch nicht. Nicht mehr. Leider. Mit so einem Anfang weckt man 2017 kein Interesse mehr, geschweige denn die notwendige Neugier, überhaupt weiterzulesen. Da muss was Griffigeres her – mit Schmackes und so, frei nach der Maxime des Hollywoodproduzenten Sam Goldwyn, der felsenfest behauptete, man müsse eine Geschichte mit einem Erdbeben beginnen und sich dann langsam bis zum Klimax hocharbeiten. Hier muss also etwas her, das den Leser packt, sich an seinem Gefühlszentrum in der Magengrube festkrallt, ihn nicht mehr loslässt, ihm mit einer Achterbahn der Emotionen förmlich den Atem raubt, ja mit vier G in seinen Sessel presst und bis zum letzten Buchstaben mitnimmt, nach dem er – erschöpft, aber glücklich – wieder zufrieden zu seinen Alltagsorgen zurückkehren darf.

Beginnen wir vielleicht also eher so: „Verkehrschaos vorprogrammiert“, „Stadt erstickt in Abgasen“ und „Tödlicher Smog“. Zugegeben, auch nur bedingt wirksam. Denn an des Luxemburgers liebstes Kind vergreift sich niemand ungeschoren. Die innigste Beziehung pflegen wir ja bekanntlich zu unserem Auto: Tagein tagaus bringt uns das treue (und dementsprechend teure) Gefährt von A (dem Wohnort) bis nach B (also zur Arbeit, sprich für die Meisten in

die Stadt oder ihre Peripherie). Und abends dann das gleiche Programm im Rückwärtslauf – mit vielleicht einer kleinen Variation, dem Abstecher nach C (zum Beispiel einem stacheligen Shoppingparadies). Ob die Tram daran wohl etwas ändert? Schwer zu sagen – vor allem, wenn sie an den Start geht mit diesen sich anhäufenden Altlasten der zahlreichen Baustellen, die den Asphalt wie Schweizer Käse aussehen lassen. Beim Käse sind die Löcher bekanntlich das Leckerste. Hier ... naja, vergessen wir's ...

Also weiter. Und jetzt aber: „Sklavenarbeit auf Luxemburgs Baustellen“. Oder vielleicht doch „Geldmacherei auf Staatskosten“? Wie wär's denn mit „Illegale Gemeindegeschäfte“? Was man dann noch als Zutaten für die Story bräuchte, sind natürlich statt so eines langweiligen PAG-Prozederes ein paar umstrittene politische Entscheidungen, ein, zwei skrupellose Bauhaie, Interessenkonflikte und Einflussnahmen, mit Sicherheit ziemlich viel Geld (was bei den aktuellen Immobilienpreisen in Luxemburg ja nicht so schwer fallen dürfte) – und natürlich käme noch eine emotionale Komponente, wie der rücksichtslose Abriss historischer Bausubstanz oder ein Flüchtlingshintergrund, ziemlich gelegen.

## Das „Luxemburger Modell“ und König Konsens

Aber nein! So läuft das bei uns natürlich nicht. Zum Glück, kann man an dieser Stelle nur sagen. Böse Zungen könnten natürlich auch behaupten, dass das „Luxemburger Modell“ – zumindest von seinem Unterhaltungswert her – recht langweilig, ja geradezu ermattend sei. Machen wir uns nichts vor: Auch wenn regelmäßig Stürme im Wasserglas aufziehen, wendet sich im Fotofinish meist alles zum Guten und endet doch im gegenseitigen

Einvernehmen. König Konsens regiert ein zufriedenes Volk.

Doch, ja: Sie wächst, unsere Stadt! Fährt man von der „Stäreplaz“ Richtung Belgien, reicht das Häuser gesäumte Asphalttentakel der Hauptstadt inzwischen fast bis zur belgischen Grenze, wäre da nicht dieses abtrünnige Steinfort, das sich Capellen noch mit einem grünen Hüftgürtel vom Leibe hält. Auch die Silhouette des Kirchbergs putzt sich heraus und beginnt so langsam den Zügen der Pariser Défense nachzueifern. Und über dem „Or“ der Cloche liegt derzeit ein feiner Staubfilm, vom Bagger-Bataillon aufgewirbelt, das tagtäglich an der Großbaustelle aufmarschiert. Selbst den Krähen der Nachbarschaft ist das geschäftige Treiben inzwischen ungeheuer geworden.

Ja, ja, sie wächst, unsere Stadt. Und wächst. Und wächst. Und wächst – ein bisschen so, wie der Käfer damals lief, auch nicht immer rund. Wachsen soll sie nicht nur, muss sie auch: Wo sonst sollen sie Platz finden, Luxemburgs neue Bürger? Doch lieber dies- statt jenseits der Grenze, und zwar nicht nur wegen der Statistik. Wir wollen es unserem Finanzsektor doch irgendwann einmal auch bevölkerungsmäßig nachtun, und in den siebenstelligen Bereich hochschießen. Kurz: Beim „Groß-“ lässt das kleine Herzogtum im Herzen Europas sich nicht lumpen.

## Eine Blech-Boa constrictor, Möpse und Minecraft

Aber ich hatte da so einen Verdacht. Und je länger ich darüber nachdenke, umso klarer sehe ich es vor mir. Diesen fiesen Plan – mit dem nicht nur Wohnraum geschafft werden soll (und das nicht einmal bezahlbarer), sondern mit dem eine noch größer angelegte Offensive als die Bebauung auf das Wesen des Luxemburgers gestartet wird. Denn es ist ja alles schön und gut mit diesem

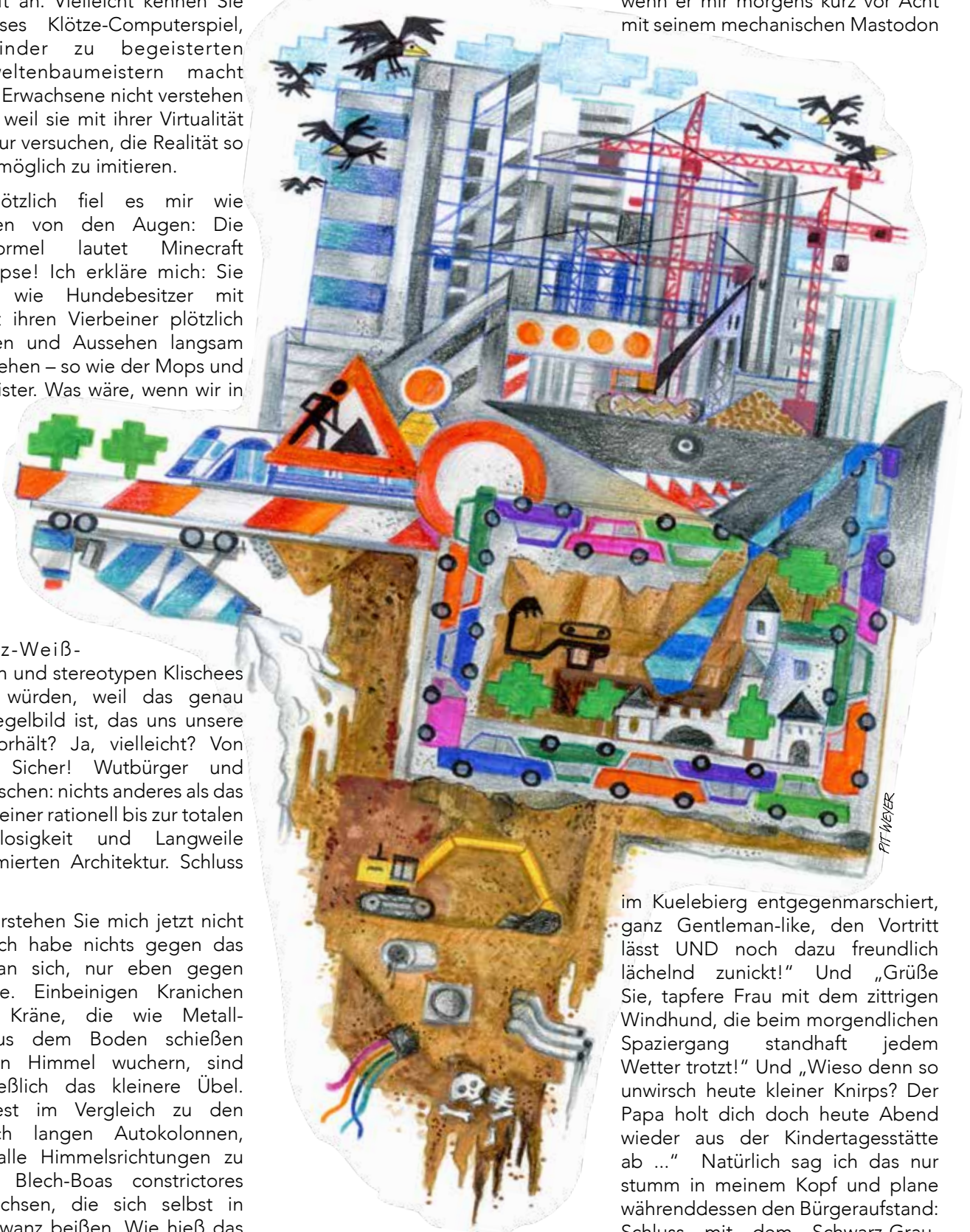
klaren Zusammenspiel von Grau und Weiß und dieser Baukasten-Architektur. Quadratisch, praktisch und gut passt nur zu Schokolade, der Mensch braucht, genau wie die Natur, den Goldenen Schnitt, um sich über die Banalität der Ordnung zu erheben. Im Stadtbild muten diese öden Häuser wie ein lebensgroßes Minecraft an. Vielleicht kennen Sie es: dieses Klötze-Computerspiel, das Kinder zu begeisterten Würfelweltenbaumeistern macht und das Erwachsene nicht verstehen können, weil sie mit ihrer Virtualität immer nur versuchen, die Realität so gut wie möglich zu imitieren.

Und plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Die Zauberformel lautet Minecraft und Möpse! Ich erkläre mich: Sie wissen, wie Hundebesitzer mit der Zeit ihren Vierbeiner plötzlich in Wesen und Aussehen langsam ähnlichsehen – so wie der Mops und sein Meister. Was wäre, wenn wir in

schon – aber die hätten erst mal unsere A1 bis A4 morgens um halb Acht erleben sollen.

Da hilft nur eins: diskrete Infiltration, über die Schleichwege, die inzwischen natürlich ein Jeder kennt. Das von A nach B-Gelangen wird so zum meditativen Ritual. Dabei lehrt uns die vierrädrige Philosophie:

Nicht der Weg ist das Ziel, denn doppelt so lang ist manchmal doppelt so schnell! Zumindest hat man auf der täglichen Pilgerfahrt ja schon fast Freundschaft mit den vertrauten Unbekannten geschlossen, die den Pfad säumen. „Wunderschönen guten Morgen, lieber Busfahrer der Linie 2, der, wenn er mir morgens kurz vor Acht mit seinem mechanischen Mastodon



Schwarz-Weiß-Schemen und stereotypen Klischees denken würden, weil das genau das Spiegelbild ist, das uns unsere Stadt vorhält? Ja, vielleicht? Von wegen: Sicher! Wutbürger und Gutmenschen: nichts anderes als das Produkt einer rationell bis zur totalen Fantasielosigkeit und Langweile tot-optimierten Architektur. Schluss damit!

Doch verstehen Sie mich jetzt nicht falsch: Ich habe nichts gegen das Bauen an sich, nur eben gegen das Wie. Einbeinigen Kranichen gleiche Kräne, die wie Metall-Pilze aus dem Boden schießen und gen Himmel wuchern, sind ja schließlich das kleinere Übel. Zumindest im Vergleich zu den unendlich langen Autokolonnen, die in alle Himmelsrichtungen zu riesigen Blech-Boas constrictores heranwachsen, die sich selbst in den Schwanz beißen. Wie hieß das nochmal? Richtig: Ouroboros. Das Symbol kannten die Alten Ägypter

im Kuelebiert entgegenmarschiert, ganz Gentleman-like, den Vortritt lässt UND noch dazu freundlich lächelnd zunicht!" Und „Grüße Sie, tapfere Frau mit dem zitterigen Windhund, die beim morgendlichen Spaziergang standhaft jedem Wetter trotzt!“ Und „Wieso denn so unwirsch heute kleiner Knirps? Der Papa holt dich doch heute Abend wieder aus der Kindertagesstätte ab ...“ Natürlich sag ich das nur stumm in meinem Kopf und plane währenddessen den Bürgeraufstand: Schluss mit dem Schwarz-Grau-Klötzestapeln! Es lebe Farbe, Form, Fantasie – die Freiheit!